

geh. vor 1228), *Rueyres* VD (gegr. vor 1141, aufgeh. 1259), *Bollingen* SG (gegr. vor 1251, aufgeh. und mit dem Zisterzienserinnenkloster Wurmsbach zusammengelegt 1267) und *Berg Sion* SG. Von einer Ausnahme abgesehen sind diese Klöster aber (im Zusammenhang mit der spätmittelalterlich-religiösen „Frauenbewegung“) als Annexe der jeweils nahe gelegenen Männerklöster entstanden und haben nur kurzfristig existiert oder jedenfalls das Mittelalter nicht überdauert. Die Ausnahme bildet das Frauenkloster Berg Sion SG, das, erst 1766/67 gegründet, dem prämonstratensischen regulierten Dritten Orden angehörte, jedoch nie Mitglied der schwäbischen Zirkarie wurde, sondern dem Bischof von Chur unterstellt war. „Stützpfeiler der ewigen Anbetung in der deutschen Schweiz“, existiert Kloster Berg Sion bis heute (inzwischen dem Bischof von St. Gallen unterstellt) als einzige noch bestehende prämonstratensische Niederlassung in der Schweiz, jedoch nur mit loser Beziehung zum Orden.

Über die Geschichte der Prämonstratenser in der Schweiz, ihre Beziehungen zu Prémontré und ihre ausländischen Mutterklöster, ihre Filiationen und ihre Provinzzugehörigkeit informiert in Überblick und Zusammenfassung die Einleitung, deren Mittelalter-Teil *Bernard Andenmatten* (französisch) und deren Neuzeit-Teil *Brigitte Degler-Spengler* (deutsch) verfasst haben. Die von 15 Autorinnen und Autoren verfassten Klosterartikel (10 Männerklöster, 6 Frauenklöster) mit den Biogrammen der Vorsteher bieten sodann eine sehr detaillierte Darstellung der einzelnen Klöster, ihrer Gründung (und deren nicht immer präzise nachweisbaren Umständen), ihrer materiellen Fundierung und Privilegierung, ihrer geschichtlichen Entwicklung (einschließlich der Baugeschichte), ihrer (teilweise wechselnden) institutionellen „Vernetzung“ im System des Ordens und ihrer Schicksale in der Reformation und Gegenreformation (so wurde Humilimont 1580 päpstlich unterdrückt, den Jesuiten übergeben und in deren Namen von Petrus Canisius SJ in Besitz genommen) oder in der Revolution und Säkularisation an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Dabei wird – wie in der Ordengeschichte allgemein sooft – wiederum deutlich, dass Ordens-„Theorie“ und geschichtliche Praxis sehr unterschiedlich sein können.

Beide Bände mit ihren zumeist aus den Quellen gearbeiteten und sorgfältig belegten Klosterartikeln sind hervorragende Nachschlagewerke, die nicht nur bis ins einzelne zuverlässige geschichtliche Informationen bieten, sondern auch einer

künftigen Forschung eine Fülle von archivalischen Hinweisen und weiterführender Spezialliteratur an die Hand geben. Wer sich künftig mit den Augustinerchorherren oder den Prämonstratensern (weit über den Raum der heutigen Schweiz hinaus) befassen will, findet an diesen beiden Bänden einen wissenschaftlichen, auch wissenschaftlich-methodischen Wegweiser von außerordentlicher Qualität. Redaktions- und Bearbeiterteam haben sich mit diesen beiden Helvetia Sacra-Bänden erneut große Verdienste erworben.

München

Manfred Weillauff

*Ad historiam humanam. Aufsätze für Hans-Christoph Rublack*, hrg. von Thomas Max Safley, Epfendorf 2005, bibliotheca academica Verlag, ISBN 3-928471-65-1; 225 S.

Der Sammelband mit 13 Aufsätzen ist Hans-Christoph Rublack gewidmet, dem langjährigen Professor für Neuere Geschichte an der Universität Tübingen, dessen wissenschaftliche Interessen vor allem der reformationsgeschichtlichen Forschung in süddeutschen Städten gilt. Der Band versteht sich jedoch nicht als Festschrift im eigentlichen Sinne, da sein Erscheinen nicht an ein bestimmtes Jubiläum des Geehrten oder gar dessen Rückzug aus dem universitären Leben geknüpft ist. Er versteht sich vielmehr als Antwort auf die Impulse, die Hans-Christoph Rublack der Forschung seit den 1970er Jahren gegeben hat. So orientieren sich die versammelten Beiträge an den Interessen und Forschungsfeldern des Geehrten.

Die Autoren aus dem Schüler- und Kollegenkreis, die Positionen an Universitäten und Archiven von Graz bis Kalifornien innehaben, sehen ihre Forschung in hohem Maße von Rublacks Anregungen beeinflusst. In jedem der Beiträge schwingt daher mit, wie jeder der Autoren die von Rublack erhaltenen Impulse in die eigene Forschung aufgenommen und weiterentwickelt hat.

Wie intensiv Hans-Christoph Rublack den interdisziplinären und internationalen wissenschaftlichen Dialog gefördert hat, zeigt die Tatsache, dass die vertretenen Beiträge aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen (Geschichte, Kirchengeschichte, Theologie) stammen und darüber hinaus nicht auf den deutschsprachigen Raum beschränkt sind.

Die Anordnung der 13 Beiträge folgt in erster Linie der Chronologie ihres Inhalts von der frühen Neuzeit bis ins 20. Jahr-

hundert, in zweiter Linie der inhaltlichen Ausrichtung von detaillierten Quellenauswertungen bis hin zu theoriegeleiteten Diskussionen.

Eröffnet wird der Band von Thomas A. Brady, Jr., der in seinem Beitrag Hans-Christoph Rublack, *Social Historian of the Reformation* (S. 19–27) das wissenschaftliche Lebenswerk des Geehrten vor Augen führt und dessen besondere Arbeitsweise hervorhebt. Rolf Kießling, *Reformation der Gemeinden: Skizze zu einem Forschungsprojekt* (S. 29–41) knüpft an Rublacks zentrales Forschungsfeld der städtischen Reformation an, indem er die Ursachen für die „außergewöhnliche Vielfalt im Nebeneinander der religiösen Strömungen vor der eigentlichen Konfessionsbildung“ (S. 29) in Augsburg herausarbeitet. Der Beitrag *The Bishop's Power and Peril: The Episcopus exclusus in Augsburg and Constance* von J. Jeffery Tyler (S. 43–62) verfolgt die ähnliche Situation der beiden Bischöfe in Augsburg und Konstanz und zeichnet die Linien eines stetigen Machtverlusts mit dem Tiefpunkt im Reformationszeitalter nach. Berndt Hamm, *Normative Zentrierung städtischer Religiosität zwischen 1450 und 1550* (S. 63–80) führt den von ihm entwickelten Begriff der normativen Zentrierung in diesem Beitrag fort. Vor dem Hintergrund der Reformation, die starken normierenden und zentrierenden Charakter besaß, untersucht Hamm Konflikte, die dort entstanden, wo kirchliche und säkulare Hoheitsansprüche miteinander konkurrierten, wo etwa der städtische Rat sein Regiment in den angestammten Machtbereich der institutionellen Kirche hinein ausdehnte.

Mit dem Beitrag von Gabriele Haug-Moritz, *Kurfürst Moritz von Sachsen als Kriegsfürst im Spiegel der Medien* (S. 81–97) leitet der Aufsatzband von Forschungsfeldern, die eng mit der Reformation in Städten verbunden sind, über zum Bereich der Kommunikations- und Rezeptionsgeschichte. Haug-Moritz führt die ambivalente Darstellung des sächsischen Kurfürsten als „Gotteskrieger“ und „Judas“ in frühen Druckschriften vor Augen. Schön ist hier der umfangreiche Nachweis der einzelnen Flugschriften.

Auch Wolfgang Zimmermann, *Der Konstanzer Spaniersturm von 1548: Zur Rezeptionsgeschichte eines historischen Ereignisses zwischen reformatorischer Selbstvergewisserung und nationalliberaler Instrumentalisierung* (S. 99–116) verfolgt den Umgang mit einem einschneidenden historischen Ereignis in unterschiedlichen literarischen Gattungen vom

16. bis ins 19. Jahrhundert, wobei er vor allem nach „den Deutungsmustern, den Werte- und Normensystemen sowie den historisch definierten Beurteilungsmaßstäben, die den Schilderungen zugrunde liegen.“ (S. 101) fragt und zu einer erstaunlichen Wandlung in der Beurteilung des Spaniersturms im Laufe der Jahrhunderte gelangt.

Ernst Koch, *Beteiligung oder Distanz – Die Religion der kleinen Leute und der Gottesdienst der Institution Kirche* (S. 117–128) beschreibt, welche unterschiedlichen Erwartungen die institutionelle evangelische Kirche auf der einen Seite und die Gemeinde auf der anderen Seite an den sonntäglichen Gottesdienst stellten und wie differenziert die Begriffe Beteiligung und Distanz hier verstanden werden müssen. Um besondere Mitglieder der Gesellschaft geht es auch im Beitrag *Witches' Children* von Lyndal Roper (S. 129–148). Sie präsentiert Schicksale aus Kinderhexenprozessen im Bistum Würzburg und in der Reichsstadt Augsburg im 17. und 18. Jahrhundert und zeigt, dass die Quellen neben der abstoßenden Hauptthematik eindrucksvolle Einblicke in die Vorstellungs- und Fantasiewelt von Kindern in der frühen Neuzeit geben. Hier mischen sich die Ansichten der Erwachsenen mit der kindlichen Vorstellungswelt, frühkindlichen Erfahrungen, Phobien sowie Erlebnissen aus der realen Welt.

Der Beitrag von Sabine Holtz, '[...] jhr Ampt ohn Ansehen der Person thun': *Konfliktpotentiale im Leben eines Kirchendieneren* (S. 149–162) gibt Einblicke in das Leben eines lutherischen Geistlichen in der Landgemeinde Poltringen bei Tübingen im 17. Jahrhundert und zeigt die oftmals schwierige Position des Landgeistlichen zwischen seiner Gemeinde und der Obrigkeit, zwischen Kirche und Staat.

Zwischen Obrigkeit und Gemeinde stand auch Thomas Müntzer, dessen Rolle Michael Baylor in seinem Beitrag *Thomas Müntzer as Peasants' War Leader* (S. 163–171) nachgeht. Er prüft den Begriff *leader* eingehend und arbeitet die Rolle, die Müntzer unter seinen Zeitgenossen sowie in der Forschung in Ost und West gedrängt wurde, heraus.

Norbert Haag, *Frühe Neuzeit im 20. Jahrhundert? Ländliche Frömmigkeit im Dekanat Herrenberg 1919–1939* (S. 173–192) kommt auf den Untersuchungsgegenstand der Gemeinde zurück, verfolgt diesen jedoch für die Zeit des frühen 20. Jahrhunderts. Er untersucht die religiöse Praxis auf dem Lande, das Frömmigkeitsprofil der ländlichen Gesellschaft, das Ver-

hältnis der Arbeiterschaft zur lutherischen Konfessionskultur sowie die Stellung des Geistlichen in der ländlichen Gesellschaft und wirft abschließend einen Blick darauf, welche Bedeutung der Nationalsozialismus für die lutherische Konfessionskultur hatte.

Der Blick auf das 20. Jahrhundert leitet auch den Beitrag von Jörn Sieglerschmidt, *Spielt die Natur mit dem Menschen? Zum Einfluß der Natur auf die soziale Umwelt des Menschen* (S. 193–211). In dieser theorieorientierten Skizze geht Sieglerschmidt der umwelthistorischen Fragestellung nach der genetischen und geographischen Determinierung des Menschen im Laufe seiner Geschichte nach und führt Zusammenhänge und Denkmuster instruktiv vor Augen.

Mit dem letzten Beitrag schließt sich der thematische Kreis der Aufsätze. Thomas Max Safley, *Zur Definition von ‚Dissent‘ im konfessionellen Zeitalter: Die Augsburgere Streitpredigten von Georg Philipp Riß* (S. 213–225) kehrt zu den konfessionellen Auseinandersetzungen in Augsburg zurück und greift zentrale Themen aus Rublacks *Schaffen* auf, nämlich die Situation des Menschen zwischen Orthodoxie und Häresie sowie das Wirken Einzelner innerhalb der Gesellschaft.

Die 13 Aufsätze sind allesamt nicht über 20 Seiten lang, viele sind sogar deutlich kürzer, und alle Themen sind damit angenehm straff dargeboten. Sie werden zusammengehalten von einem vielschichtigen Blick auf die Quellen und historischen Ereignisse. Die Beiträge spiegeln so die Arbeitsansätze, die Hans-Christoph Rublack verfolgt hat, tatsächlich wieder, nämlich intensives Quellenstudium, gleichwertige Betrachtung des Nebeneinanders von sozialen, politischen und religiösen Aspekten sowie räumliche und zeitliche Perspektiven historischer Sachverhalte.

Der einzige kleine Wermutstropfen dieser gelungenen Zusammenstellung ist allein die Tatsache, dass einige der Aufsätze bereits an anderen Orten publiziert wurden, wie diejenigen von J. Jeffery Tyler und Ernst Koch, oder zeitgleich in anderen Publikationen erscheinen, wie die von Berndt Hamm, Gabriele Haug-Moritz und Norbert Haag, die damit dem Gehrten die Exklusivität des Abdrucks vorenthalten. Eine besondere Hommage an den akademischen Lehrer und Impulsgeber ist jedoch die Illustration, die vom Herausgeber als Titelbild gewählt wurde: Der Holzschnitt zur 1530 im Druck erschienenen Ausgabe von Ciceros *„De officiis“* zeigt den dozierenden Lehrer, dem die Zuhörerschaft gebannt lauscht.

Heidelberg

Sabine Arend

*Kurt Augustinus Huber: Katholische Kirche und Kultur in Böhmen. Ausgewählte Abhandlungen.* Hrg. von Joachim Bahlke und Rudolf Grulich. LIT-Verlag, Münster 2005 (Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa 5) ISBN 3-8258-6687-4, 805 S.

Für den ersten Band des „Archivs für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien“ – Kurt A. Huber hat dieses Publikationsorgan 1967 als Leiter des Instituts für Kirchen- und Geistesgeschichte der Sudetenländer ins Leben gerufen – verfasste er den grundlegenden Artikel „Der sudetendeutsche Katholizismus“. Mit seiner inhaltlichen Gliederung ist der Beitrag ein Fokus der Themen, die Huber Zeit seines langen Forscherlebens beschäftigten: Mittelalter; Hussitismus und Reformation; Barockkirche; Josephinismus; Liberalismus; Pragmatismus; Nationalität und Religion; Länder und Landschaften; Priester; Schicksal Österreich; sudetendeutscher und reichsdeutscher Katholizismus; tschechischer Katholizismus. Ein erster unbefangener Blick kann den Eindruck erwecken, hier werde einfach die diachrone Breite des Kirchenhistorikers vorgeführt, die Huber in seiner Lehre an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Königstein, dem „Vaterhaus der Vertriebenen“ zu vertreten hatte. Wer aber um die Intentionen dieses Studienortes und die Biographie Hubers weiß, wird in den Schwerpunkten dieses Artikels auch den Kern zentraler Motive der Arbeiten Hubers finden: Der sudetendeutsche Katholizismus in seinen vielfältigen Strömungen und Traditionen sollte nicht nur als Erbe der Vertriebenen weiter geführt und in den deutschen Katholizismus eingebracht werden, es galt auch dieses charakteristische Erbe in den Reibungsprozessen der Aufnahme zu plausibilisieren und zu legitimieren – viele taten den böhmischen Katholizismus in seinen aufgeklärten und liberalen Traditionen vorschnell als unkirchlich ab. Es ging darum, für diese spezifische Tradition um Verständnis zu werben, den Seelsorgern Argumentationsmaterial an die Hand zu geben und die Entwicklungen im tschechischen Katholizismus mit nachbarschaftlichem Interesse im Auge zu behalten.

Seit dem Beginn kirchlichen Lebens in den böhmischen Ländern im Mittelalter sind die kirchlichen Strukturen von Tschechen und Deutschen miteinander verbunden. Das Zusammenleben verschiedener Völker, das Miteinander verschiedener Sprachen in einer Kirche brachte auch Spannungen und Gegen-